

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Interkulturalität

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-2** *"Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen"* : Goethe und die Weltkulturen / Katharina Mommsen. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2012. - 476 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften der Goethe-Gesellschaft ; 75). - ISBN 978-3-8353-1000-1 : EUR 28.00
[#2742]

„Kultur ist Austausch!“ (S. 79) Mit diesem Motto könnte man die ausgewählten Aufsätze Katharina Mommsens überschreiben, die jetzt in Form eines Sammelbandes erschienen sind. Die literaturwissenschaftlichen Beiträge sind von der Goethe-Gesellschaft herausgegeben worden, zu deren „guten Traditionen“ (S. 7) es gehört, mit der eigenen Schriftenreihe Persönlichkeiten zu würdigen, die sich große Verdienste um die Erforschung und Vermittlung von Johann Wolfgang Goethes Werk erworben haben. Das ist bei Katharina Mommsen unbestreitbar der Fall, die 1956 mit der Arbeit über **Goethe und 1001 Nacht** promoviert wurde, die sich 1962 mit der Monographie **Goethe und Diez : Quellenuntersuchungen zu Gedichten der Divan-Epoche** habilitierte und die in zahlreichen Publikationen nicht nur das Werk Goethes, sondern auch seine Rolle als Kulturvermittler untersucht hat.¹ Die vorliegenden Beiträge zielen insbesondere auf die Wechselbeziehungen von „Orient und Okzident“ und damit auf einen interkulturellen Annäherungsprozeß, den Goethe mit seinem Werk entscheidend befördert hat.

Der Sammelband² ist in fünf thematische Abschnitte gegliedert, wobei neben einem einleitenden und einem ‚ausklingenden‘ Teil Goethes Verhältnis zur orientalischen Poesie, seine Gedichtsammlung **West-östlicher Divan** (1819) und sein Verhältnis zur türkischen Dichtung im Vordergrund stehen. Nur der letzte Aufsatz über *Goethes Wettstreit mit Alexander dem Großen*

¹ Am Ende des vorliegenden Sammelbandes werden zwar Mommsens *Vorträge, Reden, Interviews* (S. 437 - 453) chronologisch vollständig für die Jahre 1959 bis 2012 aufgeführt, biographische Hinweise werden jedoch bis auf die äußerst spärlichen Informationen des Klappentextes nicht geboten. Vgl. weiterführend die englischsprachige Seite: <http://katharinamommsen.org> [2014-06-13].

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1021851205/04>

(S. 343 - 433) stellt einen Originalbeitrag Mommsens dar; bei den übrigen Texten handelt es sich teilweise um Vorträge, deren mündlicher Charakter bewußt gewahrt worden ist, und teilweise um Aufsätze, die bereits andernorts publiziert worden sind.³ Da die Beiträge den Zeitraum von 1966 bis in die Gegenwart umspannen, bilden sie auch einen Längsschnitt durch das literaturwissenschaftliche Œuvre Mommsens.

Zunächst werden Goethes vielfältige Beziehungen zur Kultur des Orients vor allem mit Blick auf seine künstlerischen Aneignungen vorgestellt. Am Beginn ihres Beitrags über *Goethes imaginäre Morgenlandfahrten* (S. 104 - 116) charakterisiert Mommsen Goethes kosmopolitische Haltung, indem sie auf seine Beschäftigung mit dem Hebräischen, Arabischen und Chinesischen hinweist, als „völlige Offenheit auch dem Fremdesten gegenüber“ (S. 107). Das eigentliche Großereignis stellt jedoch die intellektuelle und künstlerische Begegnung mit dem persischen Dichter Hafis dar. Die auffälligste Parallele, die auch Goethe selbst wahrnimmt, besteht in dem Bemühen, selbst unter politisch unsicheren Bedingungen künstlerisch anspruchsvoll tätig zu werden: „Wie Goethe inmitten der Napoleonischen Kriege und Umwälzungen sich möglichst unbeirrt seinen Aufgaben zu widmen suchte, so hatte [...] Hafis, während ringsum Timurs Heer mit kriegerischen Zerstörungen die Welt erschütterte, dennoch unsterbliche Verse von Liebe und Wein, Nichtigall und Rosen gedichtet“ (S. 52). Beschreibt Goethe zunächst die künstlerische Gegenwelt, die der Dichter alternativ zur ‚prosaischen‘ Kriegswirklichkeit entwirft, preist er in seinen **Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans** die zwar fruchtbare, letztlich aber nicht unproblematische Nähe zwischen Dichter und Fürst bzw. Despot. Mit Blick auf die orientalische Poesie hebt er hervor, daß diese Nähe überhaupt erst eine künstlerisch vollwertige Ausbildung ermögliche. Mommsen wiederum macht zu Recht darauf aufmerksam, daß diese Meinung „zweifellos in Widerspruch zu der demokratischen Denkweise unserer Zeit“ (S. 56) stehe, unterstreicht aber auch, daß Goethe einen positiv besetzten Despotismus-Begriff verteidigt. Im Horizont seines Napoleon-Bildes bekräftigt Goethe die idealisierte Vorstellung eines Despoten, der sich dadurch auszeichnet, daß man bei ihm „echte Anerkennung der Würde des Menschen, und Begeisterung für die Kunst [...] vorfinde[t]“ (S. 57).

Auch in den Aufsätzen über die Sammlung **West-östlicher Divan** erweist sich der Dichter Hafis als wiederholt thematisierte literarische Referenz. Provokant behauptet Goethe beispielsweise: „Nur wer Hafis liebt und kennt, weiß was Calderón gesungen“ (S. 132) – was wiederum Mommsen dazu veranlaßt, nach den Calderón-Spuren im **Divan** zu forschen. Dabei stellt sie nicht nur fest, daß Goethes Aussage auf die Überwindung des „christlichen Eurozentrismus“ (S. 145) zielt, sondern betont auch an späterer Stelle, daß

³ Zu Beginn eines jeden Beitrags wird angegeben, wo die jeweilige Rede zuerst gehalten bzw. der jeweilige Aufsatz zuerst publiziert worden ist. Dabei fällt allerdings auf, daß die originalen Hinweise nicht durchweg an das neue Publikationsformat angepaßt wurden. So spricht Mommsen beispielsweise zu Beginn ihres dritten Beitrags noch vom ursprünglichen Publikationsformat einer „Festschrift“ (S. 45, Anm. 3), in der jener Beitrag zuerst erschienen war (vgl. ebd., Anm. 1).

die dichterische Zusammenführung von Orient und Okzident einer integrativen Intention entspringt: „aus einer ‚additio‘ wird eine ‚unio‘!“ (S. 189). Gleichmaßen aufschlußreich sind auch die Beobachtungen, die Mommsen am Beispiel des Gedichts *Freisinn* anstellt. Zum einen liefert ihr das poetische Reiterbild den Impuls, der Verbreitung des Reiter-Motivs in Goethes Dichtungen nachzuspüren. Zum anderen legt sie dar, wie Goethe anhand des Selbstgefühls des Reiters „dem Leser ein wunderbares Gefühl der Freiheit, der Souveränität des Menschen“ (S. 235) vermittelt. Besonders hervorhebenswert erscheint hier, daß Mommsen auf dieser ethischen Leistung von Literatur auch angesichts der damaligen Kriegereignisse in Tschetschenien beharrt (S. 235 - 238).

Mit ihren Aufsätzen zu Goethes Aufnahme und Verarbeitung türkischer Dichtung verdeutlicht Mommsen einige Rezeptionswege, die auf der einen Seite über die türkischen Hafis-Kommentare und Joseph von Hammers Hafis-Übersetzung (S. 260 - 261) und auf der anderen Seite über den Orientalisten Heinrich Friedrich von Diez und seine Sammlung türkischer Spruchgedichte (S. 266) direkt zu Goethe führen. Zugleich beschreibt sie das hohe Inspirationspotential der Erzählungen aus *1001 Nacht*, auf die Goethe im zweiten Teil seines *Faust* wiederholt rekurriert. Im letzten Abschnitt geht Mommsen verstärkt auf die Bedeutung der chinesischen Kultur für Goethe ein und erläutert, daß er im Kontext seiner Beschäftigung mit der chinesischen Kultur „erstmals den Terminus Weltliteratur“ (S. 315) gebraucht. Ferner findet sich dort ein „Exkurs“ über „Goethes persönliche[n] Kontakt mit zwei jungen Chinesen“ (S. 325 - 333), in dem dargestellt wird, daß Goethe in seinem „Haus am Frauenplan die ersten Chinesen empfing, die jemals nach Deutschland gekommen waren“ (S. 325). Bemerkenswert ist dabei, wie genau sich die Lebensspuren dieser Chinesen noch rekonstruieren lassen; so hat ihre Anwesenheit beispielsweise zur Gründung der Sinologie in Berlin geführt (S. 332).

Die versammelten Beiträge von Katharina Mommsen erschließen Goethes vielfältige Beziehungen zur orientalischen Kultur und Lebenswelt auf profunde und facettenreiche Weise. Während diese Formen produktiver Aneignung wiederholt wissenschaftlich genau nachvollzogen und aufbereitet werden, neigt die bekennende „Goethephilologin“ (S. 46) Mommsen allerdings auch zu biographistisch-psychologisierenden Deutungen. So fragt sich etwa, woher sie mit Bestimmtheit wissen kann, daß „den jungen Goethe“ mit Mahomed und Alexander den Großen „ein Bewußtsein innerer Verwandtschaft“ (S. 352) verbunden habe. Auch gewinnt die Tendenz einiger Ausführungen, Goethes dichterische Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen⁴ in höchsten Tönen zu preisen, bisweilen verklärende Züge.⁵ Gleich-

⁴ Vgl. neuerdings *Bruder Johann Ibn Goethe* : die unbekannte Überzeugung des deutschen Dichters zum Islam / von Ab -r-Riḍ ḥ Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn Ras-soul. - 1. Aufl. - Düsseldorf : Islamische Bibliothek, 2012. - 62 S. ; 18 cm. - ISBN 978-3-941111-27-1 : EUR 4.00. - Inhaltsverzeichnis:

<http://d-nb.info/102068349x/04> [KS]

⁵ Mit Blick auf die interkulturelle Vermittlungsleistung des *West-östlichen Divan* schreibt Mommsen: „Solche Liebe des Geistes zum Geist ist das eigentlich

wohl erhellt aus Mommsens insgesamt äußerst lesenswerten Beiträgen, daß Goethe insbesondere eines gewesen ist: ein „ideale[r] Brückenbauer zwischen den Kulturen“ (S. 433).

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz369981022rez-1.pdf>

Fruchtbare in der menschlichen Kultur, weil sie durch Schöpfungen entstehen, die frei vom Frevel und Morast der Welt Keime zur Regenerierung der Menschheit in sich bergen.“ (S. 28). – In diesem Kontext ist auch Mommsens einseitig positive Verteidigung der Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel (1922 - 2003) zu vermerken, ihrer „zu Unrecht attackierten“ (S. 76) und zugleich „tief verehrten langjährigen Freundin“ (S. 124, Anm. 14). Zur damaligen Kontroverse um Annemarie Schimmel, die sich an ihren Äußerungen über Salman Rushdies Roman **Die Satanischen Verse** (1988) entzündet hatte, vgl. **Islam in den Medien** : der publizistische Konflikt um Annemarie Schimmel / Anne Hoffmann. - Münster : Lit-Verlag, 2004. - 139 S. : graph. Darst. ; 22 cm. - (Religion - Medien - Kommunikation ; 1). - ISBN 3-8258-6176-7 : EUR 14.90.